

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:

Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 213.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 11. September 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Kleinzeile 80 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Prinz Heinrich von Preußen in Tokio.

Tokio, 10. Sept. Prinz Heinrich von Preußen ist an Bord des Kreuzers „Scharnhorst“ in Yokohama eingetroffen und von dem deutschen Botschafter, den Mitgliedern der Botschaft und den der Person des Prinzen attachierten Herren empfangen worden, die ihn zum Sonderzug nach Tokio geleiteten. Auf dem Shimabashi-Bahnhof in Tokio wurde der Prinz bei seinem Eintreffen von dem Kaiser, der kaiserlichen Familie und japanischen Würdenträgern bewillkommen. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie wurde der Prinz in feierlichem Zuge zum Kasumigaseki-Palast geleitet, wo er Wohnung nahm.

Waffenschmuggel im Sudan.

London, 10. Sept. Die Regierung ist einem umfangreichen Waffenschmuggel auf die Spur gekommen, durch den die aufständigen Stämme in Abyssinien und im Sudan zum Schaden der englischen Truppen mit den modernsten Hinterladern versehen worden sind. Es existiert ein regelrechtes Syndikat zur Versorgung der Schwarzen mit Feuerwaffen, das dabei glänzende Geschäfte gemacht hat. So hat ein Amerikaner 200 000 an der österreichischen Grenze angekauft. Für das Stück zahlte er ungefähr 85 Pfennig, er verkaufte die Gewehre an einen Franzosen für 1,55 Mark. Der Amerikaner arbeitete nur als Zwischenhändler für den Franzosen und erhielt eine Kommission von 180 000 Mark. Die Gewehre gingen nach Ägypten, wo kleine Änderungen vorgenommen wurden, und von da nach Djibuti am Roten Meer, von wo sie nach Abyssinien geschafft wurden.

50 000 Menschen ertrunken.

London, 10. Sept. Nach heute aus Schanghai eingehenden Meldungen soll in Boenthou in der chinesischen Provinz Tschang-Kiang ein von Wellenbrüchen begleiteter Tsunamigang ungeheure Überschwemmungen angerichtet haben. Die Stadt Tsingtau und zahlreiche andere kleine Städte sind zerstört. Die Zahl der Umgekommenen beläuft sich nach chinesischen Schätzungen auf 40 000 bis 50 000 Personen. Im dem ebenfalls völlig zerstörten Ort konnte sich nicht ein einziger Einwohner retten. In Tsingtau allein sollen 10 000 Menschen ertrunken sein.

Reuterei türkischer Truppen.

Konstantinopel, 10. Sept. Die Reutetruppen, die in Brussa auf der asiatischen Seite der Dardanellen liegen, haben gemeutert, weil sie nicht rechtzeitig entlassen wurden. Von der europäischen Seite aus wurde Infanterie und Artillerie herübergeschickt, um sie zu entwaffnen. Die Regierung ist gekommen, mit aller Schärfe gegen die Reuterei vorzugehen.

Der gute Ton am Fernsprecher.

Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit wir das Telefon im öffentlichen Gebrauch haben, und viele in unserer kurzlebigen Zeit doch gewiss ziemlich umfangreiche Dinge so vertraut zu machen, daß es zu einem selbstverständlichen Inventar unserer Kultur geworden wäre. Wer nicht täglich telefoniert, und solche Leute gibt es bei uns doch auch noch, der wird leicht am Apparat nervös, und das Fräulein, das ihn zu bedienen hat, wird im Bewußtsein ihrer Unsichtbarkeit schnippisch. Ein Herr, der nicht den richtigen Anschluß bekam, sagte: „Aber liebes Fräulein, ich bitte Sie...“ weiter kam er nicht, da befragte sich die Beamtin, und der Bedienten wurde wegen Beleidigung verhaftet!

Zeit ist einem Rechtsanwalt in Berlin das Telefon einfach abgeschaltet worden, obwohl er die Gebühren bezahlt hatte, weil er die Telephonanten prinzipiell schlecht behandelte. Er soll es in der Tat böse getrieben haben, und Kräfte hat erst ein paar mal mit Entziehung des Anschlusses gedroht, aber ohne Erfolg. Wir sehen hier recht deutlich, wie ungeklärt das Verhältnis zwischen Telefon und Publikum noch ist. Wenn ich Waren verkaufe und ein Kunde benutzt meinen Laden dazu, um mich unter dem Vorwande eines Einkaufs regelmäßig zu beschimpfen, so werde ich die Beziehungen mit ihm abbrechen: kein Mensch nimmt mir das übel, mag er seine Sachen wo anders kaufen; eventuell verlasse ich ihn noch. Auch die Post ist ein Geschäft, ein Expeditions-Geschäft für Briefe, Pakete, Geldsendungen, sie befördert Telegramme und leiht mir die Telephon-Einrichtung zur Benutzung, wofür ich zahle. Darf nun die Post mit mir ebenso den Verkehr abbrechen, wenn ich mich vergangen habe, — wenn ich mich ihrer Ansicht nach vergangen habe? Doch wohl nicht, denn die Postverwaltung hat ein Monopol, sie nennt sich nicht ein Geschäft, sondern ein „Amt“, und das Amt ist für alle da, sogar für den Verbrecher. Man kann sich die Schwierigkeit mit einem unverbesserlich rabiaten Teilnehmer wohl vorstellen, aber auf die Dauer wird sich diese Art Vergeltung, der Abbruch der Beziehungen schlechthin, doch nicht durchsetzen lassen. Schließlich könnte ja einer von der Eisenbahnfahrt ausgeschlossen werden, weil er sich mit dem Eisenbahnwart einigem kann, und die Polizei

könnte einem Strauchdieb gegenüber erklären: der Kerl ist mir zu ruppig, mit dem verkehre ich nicht. Herr Kräfte wird den bösen Rechtsanwalt bestrafen lassen, dann aber ihm die Stricke wieder zur Verfügung stellen.

Wir sind mit dem Telefon doch nicht genug auf du und du, das ist die ganze Sache. Stellen Sie sich vor, wenn ich mit einem Geschäftsfreunde in einer wichtigen Unterhaltung bin, und es wird ein anderer gemeldet, so wird mein Geschäftsfreund den andern ein wenig warten lassen, das versteht sich von selber. Klingelt aber während unseres Gesprächs das Telefon, so wird mein Geschäftsfreund ebenso selbstverständlich mitten im interessantesten Satz abbrechen und mit einem „Entschuldigen Sie!“ den Hörer ergreifen. Dann kann ich warten, bis ich wieder dran bin, und die Unterhaltung fängt von vorn an. Wir leben im Telefonverkehr noch immer etwas Besonderes, was anderem vorgeht, während es doch bloß eine andere Art von Gespräch sein sollte.

Kürzlich beschwerte sich ein Herr beim Magistrat einer Stadt, weil er auf eine telephonische Anfrage betreffs Versicherungsmarken für Dienstmädchen erst dann Auskunft erhielt, als er seinen Namen genannt hatte. Er meinte, sein Name tue doch nichts zur Sache; wenn er auf der Straße einen Schuhmann um eine Auskunft eruche, so frage er auch, ohne seinen Namen zu nennen: „Entschuldigen Sie, wie komme ich hier nach dem Rathaus?“ Der Magistrat aber verblies auf dem Standpunkte, es wäre in diesem Falle angebracht, sich erst vorzustellen, da anonyme Fragen etwas Mißliches hätten; wäre er aufs Bureau gekommen, so hätte man ihn auch erst nach dem Namen gefragt, und das wäre praktisch, denn möglicherweise erfrage sich für später noch eine weitere schriftliche oder telephonische Benachrichtigung.

Das Dilemma ist gewiß nicht so schlimm und gar nicht aufregend. Aber das kleine Beispiel zeigt wieder, daß uns das Telefon noch nicht genügend in Fleisch und Blut übergegangen ist. Wir sind noch nicht mit uns selbst fertig über die Frage des guten Tons am Telefon, der Rechtsverhältnisse am Telefon, der staatsbürgerlichen Stellung, die wir zur Verwaltungsbehörde einnehmen, und über anderes mehr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Zentralverband deutscher Industrieller, der Deutsche Handelskammer, der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands und der Wasserwirtschaftliche Verband nahmen Stellung zu dem preussischen Wassergesetzentwurf. Von der Wasserrechtskommission des Abgeordnetenhauses waren 18 Herren erschienen. Die fünf eingebrachten Resolutionen wenden sich vor allem gegen die Bestimmungen über das Privateigentum an der fließenden Welle, den Wasserzins in der von der Kommission vorgeschlagenen Form der Gebühren und die von der Kommission beschlossene Erweiterung der Schadenersatzpflicht. Ferner wird verlangt, das Recht des Bergwerksbesitzers, über die bei den Bergwerksbetrieben erschlottene Wasser zu verfügen, in das Gesetz aufzunehmen, und bemängelt, daß in § 49 Absatz 4 der im übrigen durchgeführte Grundbesitz einer richterlich unabhängigen Verwaltungsbehörde durch ein Vetorecht der Ministerialinstanz durchbrochen wird. Die zweite und dritte Resolution wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen, die übrigen Resolutionen gelangten einstimmig zur Annahme. — Der Wasserrechtskommission wird in den nächsten Tagen eine Denkschrift über die von der Versammlung erhobenen Einwände zugehen.

+ Der Sparfassenverbandstag für Hessen und Waldeck beschloß nach eingehenden Verhandlungen, den neuen Sparfassen-Gesetzentwurf als durchaus brauchbare Grundlage für ein allgemeines Sparfassen-Gesetz zu betrachten, da sich nach Inkrafttreten des Gesetzes die starken Kurschwankungen der preussischen und deutschen Anleihepapiere vermindern würden, so daß die Zinsverluste der Sparfasser nicht mehr so bedeutend sein würden wie bisher.

+ Wie ein Berliner Blatt wissen will, sollen tatsächlich Erwägungen darüber schweben, argentinisches Gefrierfleisch in Deutschland einzuführen, und es unterliegt der Prüfung, auf welche Weise diese Einfuhr bewertet werden soll.

+ Die Frage, ob bei eintretender unverkündeter Arbeitslosigkeit die Steuerleistung auszuheben habe, ist bis jetzt nicht immer einheitlich von den Einkommensbehörden behandelt worden. Es ist beabsichtigt, diese Frage bei der Steuerreform endgültig und einheitlich zu regeln. Nach der gegenwärtigen Rechtslage kann bei allen denjenigen Steuerpflichtigen auf ihren Antrag eine Ermäßigung der Einkommensteuer erfolgen, deren Einkommen infolge Wegfalls einer Einkommensquelle sich um mindestens ein Fünftel gegen die Veranlagung des laufenden Steuerjahres verringert hat. Dieser Fall trat ein, wenn ein kaufmännischer Angestellter Stellenlos wurde, ein Arzt seine Praxis aufgab oder ein Beamter in Pension ging. Bei gewerblichen Arbeitern lag die Sache aber anders. Das Oberverwaltungsgericht hatte entschieden, daß bei Lohnarbeitern Arbeitslosigkeit nicht als Verlust einer Einkommensquelle anzusehen sei, da die in Betracht kommende Einkommensquelle, die Körperkraft, nach wie vor bestehe. Nur bei Unglücksfällen sollte eine Steuer-

ermäßigung eintreten. Trotzdem wurde in der Praxis eine Herabsetzung der Steuer auch Lohnarbeitern zugestanden, wenn die Arbeitslosigkeit nachgewiesen ununterbrochen 10 Wochen dauerte. In Zukunft soll die Frage unter Beibehaltung des jetzigen Modus einheitlich für alle Benutzen geordnet werden, und zwar so, daß der Steuerzuschlag sofort eintritt. Diese Fassung soll im Einkommenssteuergesetz festgelegt werden.

Frankreich.

* Nachdem England seine Mittelmeerflotte verringerte, um in der Nordsee eine größere Seemacht zu vereinigen, hat das mit England verbündete Frankreich beschlossen, seine sämtlichen Schlachtschiffe im Mittelmeer zu vereinigen. Die dortige Streitmacht wird dann aus 18 Panzerschiffen bestehen, darunter sind 6 Dreadnoughts. Die Vereinigung der atlantischen Schiffe mit denen im Mittelmeer wird Anfang November vor sich gehen.

China.

* Wie Tibet mit englischer Hilfe von China abzufallen scheint, so versucht es die Mongolei mit russischer Hilfe. Der chinesische Kommissar Kuangfu, der an die Grenze des Flusses Ali in der chinesischen Mongolei zur Beruhigung dieses Gebiets entsandt war, telegraphierte der Regierung, daß das Altaigebiet an der russischen Grenze unmittelbar bedroht sei. Er habe versucht, Verstärkungen dorthin zu senden, aber der dortige russische Konsul habe gedroht, den Mongolen russische Truppen zu Hilfe zu schicken. Es seien daher keine chinesischen Truppen dorthin geschickt worden, und man müsse mit dem Abfall von Altai rechnen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Sept. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, den Zoll auf einzelne Futtermittel zu befreien bzw. zu ermäßigen, um die Viehzucht zu erleichtern.

Hamburg, 10. Sept. Heute fand die Beisetzung des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Burckhard statt. Nach einer Trauerfeier in der Hedwigskirche wurde der Sarg unter dem Geläut aller Hamburger Glocken nach dem Zentralfriedhof in Ohlsdorf übergeführt. Der Sarg war mit prächtigen Kranzpenden, u. a. auch vom Kaiser und vom Könige von Sachsen, geschmückt.

Hamburg, 10. Sept. Für den Rest des Jahres wurde Bürgermeister Dr. C. A. Schröder zum regierenden Bürgermeister Hamburgs gewählt.

Konstantinopel, 10. Sept. Der jungtürkische Kongress hat im Prinzip die Umwandlung des Komitees in eine politische Partei beschlossen.

Sofia, 10. Sept. Zwei von ihrem Patrouillengang zurückkehrende Unteroffiziere des bulgarischen Grenzpöstens Karatepe (Kreis Beltschikera) wurden von türkischen Soldaten des gleichnamigen türkischen Postens aus dem Hinterhalt getötet.

Portland (Maine), 10. Sept. Die Republikaner haben Maine mit 3000 Stimmen Mehrheit wiedergewonnen, sie haben ferner zwei Mandate für den Kongress wiedergewonnen.

Kaisermanöver 1912.

(Sonderbericht unseres militärischen Mitarbeiters.)

Dschag, 10. Sept. (2 Uhr morgens).

Man müßte eigentlich als Manöverberichterstatter an mindestens zehn Stellen gleichzeitig sein, und selbst das würde unter Umständen noch nicht einmal genügen. Denn wo schließlich etwas los sein wird, weiß im Grunde genommen keiner. Alles ist im Fluß und überall knallt's Gewehre, Geschütze, Maschinengewehre. Solange eben noch nicht der Hauptstoß durch die schwerfälligen Massen der Infanterie erfolgt, ist der bekannnte Selbständigkeit der Unterführer freier Spielraum gelassen, zumal im vorliegenden Fall: bei Kavallerie-Aufklärungsmanövern. Für den Berichterstatter heißt es eben ständig auf den Beinen zu sein.

Zu Pferde durch die Elbe.

Nach einer kurzen Rast am Bivouac bei einer befreundeten Schwadron und nachdem der ob des kalten und feuchten Wetters etwas in Mitleidenschaft gezogene innere und äußere Mensch leidlich wieder instand gesetzt war, ging es noch einmal hinaus in die regensfinstere Nacht mit dem schnaufenden Auto an die Ufer der Elbe. Kleine Motorboote huschten gespensterhaft über die Fluten des breiten Stromes und leuchteten mit ihren Scheinwerfern die beiden Ufer ab. Nichts zu sehen und zu hören, tiefe Ruhe. Und doch war schon ein Schlag geschehen.

Ungefähr 15 Kilometer nördlich von Nieba war es im Verlaufe des Spätnachmittags und der Nacht der roten Kavallerie gelungen, unter den Augen des bei Böhmig haltenden Kaisers die Elbe zu forcieren. Einige Aufklärungs-Schwadronen durchquerten die Elbe und warfen die schwachen Vorposten von Blau alsbald zurück. Das Gros von Blau war noch so sehr entfernt, daß es keine weit vorgeschobenen schwachen Beobachtungsposten rückwärts konzentrieren und die Elblinie aufgeben mußte. Gleichzeitig ging rote Kavallerie auch bei Merxhausen über den Fluß, ebenfalls ohne nennenswerten Widerstand zu finden.

Während die roten Schwadronen in der vordersten Front die Elbe durchschwammen, mußten, was bei dem sehr kalten Wasser wahrlich kein Vergnügen war, hatte es das Gros besser. Denn kaum waren die blauen feindlichen

Borposten von den Höhen verschwunden, da rückten in scharfem Trab die großen Brückentrains an und bald führten Dugende von Pontons geschäftig hin und her, um Pferde, Menschen und Geschütze überzusetzen. Bis gegen Mitternacht war die schwere Arbeit getan und über 3000 Pferde jenseits der Elbe. Selbst ein Fluß wie die Elbe ist eben heute kein nennenswertes Hindernis mehr. Um das gefährliche Experiment des Flußüberganges nicht ganz ohne Infanterie machen zu müssen, hatte Rot drei Kompanien Brandenburger Jäger in Automobilen vorgezogen, die sofort ein lebhaftes, bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerndes Feuergefecht unterhielten.

Zweiter Tag.

Mügelin, 10. Sept. (3 Uhr nachm.).

Noch kündet nichts den neuen Morgen an; rabenschwarze Nacht umher, und schon weckt uns der getreue Chauffeur, der straffe Anweisung hat, uns rechtzeitig aus dem Federn zu werfen, sofern man genug Phantasie besitzt, um das feuchte Stroh unseres harten Lagers mit einem Federbett zu vergleichen. Uns kam es aber nach des gestrigen Tages Last und Mühen so vor.

Rot war auch früh aufgestanden, denn kaum konnte man einigermaßen um sich sehen, so gewährte man schon seine linken Kavalleriepatrouillen, die gleich einem weiten Schleier sich an Mügelin heranschooben. Die Hauptmasse seiner Kavallerie, zwei intakte Divisionen, halten auf den Höhen bei Schirmenitz und Schmorkau, um den Elbübergang des Hauptheeres zu sichern. Indessen ist auch die blaue Kavallerie nicht müßig gewesen. Sie hat sich von Döbichau aus in Bewegung gesetzt, wird voraussichtlich die roten auf der oben genannten Linie angreifen und versuchen, sie in die Elbe zu werfen.

Gegen Mittag haben sich von Sonnenberg aus der Kaiser und der König von Sachsen mit den übrigen Fürstlichkeiten ins Gelände begeben. Der Großherzog von Baden hat wegen seiner heftigen Erkältung im letzten Augenblick seine Teilnahme am Manöver ablagen müssen. Von heute ab bezieht der Kaiser das für ihn bei Mügelin errichtete Mädel-Barackenlager.

Kavallerie-Attaden.

In der Mittagsstunde kam es unweit Döbichau am sogenannten Blauen Berge zu dem unerwarteten Zusammenstoß der blauen und roten Kavalleriemassen. Unterstützt von Feldartillerie, Maschinengewehren und den oben schon erwähnten Jäger-Kompanien schlug die rote Kavallerie die blaue in glänzender durchgeführter Attade zurück. Rot hat damit seine Aufgabe, den Elbübergang gegen die anrückenden Blauen zu sichern, erfüllt. Es war ein herrlicher Anblick, die gewaltigen Kavalleriemassen — etwa 6000 Pferde — über das weite Feld jagen zu sehen. Der Kaiser hielt sich während des Treffens mit seinen Gästen auf dem Blauen Berge auf.

Wittchow, Hauptmann a. D.

Hof- und Personalmeldungen.

* Dem Oberstmarshall, Major à la suite der Armee und Präsident der Ersten Kammer der sächsischen Ständeversammlung, Friedrich Dr. Graf Wittum v. Eßstädt, wurde der Schwarze Adlerorden verliehen.

* Die zu den Jahreshunderkisten in Moskau anwesende russische Barenfamilie nahm an der glänzenden Prozession teil, die sich vom großen Kremelpalast bis zur Iwankowsk-Kathedrale bewegte. Als der Zar und die Zarin aus dem Palast auf die rote Treppe traten, verbeugten sie sich vor der auf dem Kremlplatz barrenden tausendköpfigen Volksmenge, die in begeisterten Jubel ausbrach. Nach einem kurzen Gottesdienste in der Iwankowsk-Kathedrale begaben sich der Zar und die Zarin mit ihren Kindern, den Großfürsten und dem Gefolge in das Tichowoffloster, von wo aus sie im Wagen langsam, überall von einer dichtge-

drängten Volksmenge begeistert begrüßt, zum Kreml zurückkehrten.

* Der französische Arzt Moure, der Tuberkuloseforscher Dr. Gaitaneda sowie ein deutscher Spezialist haben eine eingehende Untersuchung des Gesundheitszustandes des In- und des zweiten Sohnes des Königs von Spanien vorgenommen. Über den Befund ist bisher Still- schweigen beobachtet worden.

Kongresse und Versammlungen.

** Auf dem Brandenburger Städtetage sprach Stadtrat Samter-Charlottenburg über die Fürsorge für die schulentlassene Jugend und Oberbürgermeister Dominicus-Schöneberg über die Spielplatzfrage. Angenommen wurde der Antrag des Magistrats zu Kottbus auf Öffnung der Grenzen für die Einfuhr ausländischen Viehes. Der Antrag der Stadt Lindenwalde auf Besteuerung der Warenhäuser wurde einer Kommission überwiesen.

** Der Deutsche Verband hielt seine diesjährige Hauptversammlung in Erfurt ab. Nachdem Mittelschullehrer Bongors (Colmar) über die Lage der Volksschule in Elsaß-Lothringen referiert hatte, hielt Dr. Böhl (Berlin) einen Vortrag über „Neue Ziele deutscher Kolonialpolitik in Afrika“. Nach Mitteilungen über die Fremdenlegion und die Bedeutung der Buren in der afrikanischen Bevölkerung sprach Generalleutnant a. D. v. Liebert (Berlin) über die Mischlinge in den Kolonien. — Der nächstjährige Verbandstag findet in Leipzig statt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Projekt einer städtischen Molkerei. Da die Milchhändler von Dorf und Stadt weigern, ihr im vorigen Jahre gegebenes Versprechen, nach Beendigung der Butterknappheit von dem auf 20 Pfennig für den Liter Milch erhöhten Preis wieder auf den alten zurückzugehen, einzulösen, ist von einer Versammlung von Milchverbrauchern der Magistrat ersucht worden, eine städtische Molkerei zu errichten.

* Den Reformbutterpreis in ganz Schlesien hat Ratibor erreicht. Dort wurden auf dem letzten Wochenmarkt für das Pfund Landbutter 1.80 Mark verlangt.

* Pferde- und Fleischpreise in Berlin. In diesem Jahre sind bis Ende Juli in Berlin und Neufölln 7505 Pferde und 9 Felle geschlachtet worden. Die Fleischschau beanstandete 99 Tiere als zum menschlichen Genuss ungeeignet, so daß sich ein Rohfleischverbrauch von 6566 bzw. 880 Tieren in Berlin und Neufölln ergibt. Die Schlachtungen erreichten im Januar und März mit je 1126 in Berlin ihre Höhepunkte, während im Juli nur 654 geschlachtet wurden. In Neufölln wurde dagegen im Mai die größte Zahl von Pferden, nämlich 153, und im Februar nur 99 geschlachtet.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 12. September.

Sonnenaufgang 5⁵⁹ | Mondaufgang 7⁵⁹ B.
Sonnenuntergang 6²² | Monduntergang 6⁵⁹ B.

1808 General August Graf v. Werder in Schloßberg bei Kottbus geb., 1887 am gleichen Tage auf Schloß Gröfow i. Pomm. gest. — 1819 Feldmarschall Leberecht v. Blücher, Fürst v. Wahlstatt, in Kriebitzsch geb., — 1829 Maler Anselm Feuerbach in Speyer geb., — 1836 Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Detmold geb., — 1876 Dichter Anastasius Grün (Anton Alexander Graf v. Kuersperg) in Graz geb., — 1877 Komponist Julius Rietz in Dresden geb., — 1910 Schriftsteller Wilhelm Henzen in Leipzig geb.

□ Kalte Tage. Das Wetter hat seine Launen. Man ist versucht, diese geringe Rücksichtnahme auf den Kalender als wenig anständig zu bezeichnen. Das darf man ruhig sagen, ohne eine Beleidigungsfrage zu riskieren. Wir erdrossen uns, den Wahrheitsbeweis in vollem Maße anzutreten. Ein Wetter, das auch nur ein bißchen auf sich hält, müßte wissen, daß der Herbst erst am 23. September beginnt. Und wenn es auch nur ein paar Romane gelesen hätte, beläße es so viel Bildung, den Spätsommer als eine liebliche Zeit mit reichlichen Dämmerstunden und sonnigen Mittagszeiten anzuerkennen. Aber nichts von alledem! Ob der Dämon reißt ist

oder nicht, ob das Stroh verfault oder nicht, scheint ihm vollkommen gleichgültig zu sein. Ob die Kartoffeln in der Erde zugrunde gehen, scheint es auch wenig. Im groben Eigennutz sagt es: Ich brauche keine Kartoffeln zum Leben. Wenn die Menschen glauben, sie nötig zu haben, so ist das ihre Sache. Ich bin für ihren Luxusübermut nicht verantwortlich. Ach ja! die Menschen! Niemand hat mit ihnen Erbarmen. Und von ihnen wird es immerfort verlangt. Draußen regnet und stürmt es, und die Morgenstunden, von denen alle Moralisten behaupten, daß sie Gold bringen, beschränken sich darauf, uns mit einem meist sehr gediegenen Schnupfen zu versorgen. Überschaue werden wieder gesagt: Daran sind wir Menschen selber schuld. Warum sieht ihr euch nicht die, wollenen Gewänder an und laßt euch neu be- hufen? Richtig. Und doch liegt darin die ganze Nieder- tracht. Wir sind eben gebildet, haben unsere Volksschule und wissen, wann der Herbst beginnt. Und dazu sind wir noch alle hartnäckige Träumer. Der Sommer ist uns eine so liebevolle Jahreszeit, daß wir die Einbildung von seiner wärmenden Güte nicht so leicht abschütteln können. Wir denken so lange an Sonne und Glut, bis uns das Sipperlein zerrt und sauft, damit wir zur Besinnung kommen: Mensch, zieh dir warme Unterhosen an! Draußen ist es kalt.

* Die Vegetation im August. Im Gegensatz zum Juli, der sich im Bezirk der Wetterdienststelle Weiburg durch große Trockenheit auszeichnete, war der August sehr feucht. Ja, die Feuchtigkeit war so groß und das Regen- wetter so anhaltend, daß das noch auf den Feldern liegende oder auf Haufen stehende Getreide fast aus- nahmslos mehr oder weniger auswuchs. Aber nicht nur die Halmfrüchte, sondern auch die Kartoffeln be- gannen infolge Austretens der Fäule in den tieferen Lagen zu leiden. Auch den Reben bekam die anhaltende Feuchtigkeit nicht gut. Denn es trat die Peronospora bald stark auf, und auch der Sauerwurm, dem die Juli- trockenheit stark zugefugt hatte, zeigte sich wieder häufig. Wie infolge des anhaltenden Regens teilweise selbst in den mittleren Lagen Winterweizen noch Ende des Monats stand, so hatte auch der Grummettschnitt aus diesem Grunde erst ganz vereinzelt begonnen. Was die Zugvögel anlangt, so hatte uns ein Teil der Mehls- schwalben bereits im letzten Drittel des August verlassen. Auch verflümmerte infolge Mangels von fliegenden In- sekten vielfach die zweite Schwalbenbrut. In einem stürmischen Tage (27. August) fielen größere Mengen Obst von den Bäumen. Sonst kann man im allge- meinen mit dem Ertrag des Reinstobes und den Pflaumen zufrieden sein.

Roßbach, 9. September. Infolge des anhaltenden Regens ist die auf dem Grubenfelde der Tongrube „Guter Trunk Marie“ aufgestellte große Baggermaschine, die täglich zirka 1000 cbm Erdmassen bewegte, in die Tiefe gesunken und größtenteils zerstört worden. Das Per- sonal, das die Gefahr rechtzeitig erkannt hatte, konnte sich durch Abspringen in Sicherheit bringen. Die Auf- stammungsarbeiten und Instandsetzung des Baggers dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen. Der Schaden ist ganz enorm.

Marienberg, 10. September. Anstelle des mit dem 15. September zum Amtsrichter in Runkel ernannten Herrn Gerichtsassessors Maurer ist Herr Gerichtsassessor Nilsen aus Kirchen an das hiesige Amtsgericht versetzt worden. — Mit dem 1. Oktober ist der beiträgen- Gendarmerie-Wachmeister Hahn von Jausenfelden (Kreis Untertaunus) nach Marienberg versetzt worden.

Altentrichen, 10. September. Morgen beginnen die Divisionsmanöver und dauern bis zum 16. ds. Mts.,

Mr. Gordons seltsame Fahrt.

Eine Wild-West-Geschichte von P. V. Ford.

8) Nachdruck verboten.

Nachdem ich mich in dieser Weise über die Bedeutung des angerichteten Schadens zu vergewissern versucht hatte, begann ich Fragen zu stellen. Unmittelbar nach unserer Abfahrt von der Station Sanders waren zwei Männer mit schwarzen Masken vor den Gesichtern in den Post- wagen gekommen; der eine hatte dem Beamten den Re- wolver vorgehalten, und der andere hatte ihn gebunden und ihm den Sack übergestreift. Zwei andere Männer waren nach dem vorderen Wagen gegangen und hatten es mit dem Postmeister ebenso gemacht. Ein fünfter war über den Tender geklettert und hatte dem Lokomotivführer befohlen, den Zug zu stoppen. Dies alles war der voll- kommen programmatische Verlauf, wie ich ihn seinerzeit Fräulein Cullen beschrieben hatte; aber es war eine Ab- weichung dabei, von der ich nie zuvor gehört hatte, und deren Zweck ich nicht zu erraten vermochte.

Als der Zug still stand, hatte der Mann auf dem Tender dem Heizer befohlen, sein Feuer auszumachen. Die glühenden Kohlen lagen jetzt zwischen den Schienen und drohten die Schwellen zu verbrennen. Ich befehl daher zunächst, Wasser darüber zu gießen und hierauf den Kessel von neuem zu heizen und so schnell wie möglich Dampf auszumachen. Nach den verschiedenen Berichten zu urteilen, waren im ganzen acht Mann bei dem Überfall beteiligt gewesen. Ich schüttelte verwundert den Kopf, als ich dies feststellte, denn ich konnte mir nicht erklären, daß eine solche Anzahl Leute sich so leicht hatte ins Bodschorn jagen lassen.

Meine Verwunderung wurde noch größer, als ich mir vom Schaffner die Fahrkarten zeigen ließ. Er hatte bloß zwei von Albuquerque, eine von Laguna und vier von Coolidge. Dieser letztere Umstand schien einige Aussicht zu bieten, aber es stellte sich sofort heraus, daß es eine aus drei Frauen und einem Mann bestehende Reisegesell- schaft war. Wir zogen daher die Stationen vor Lamy zu unsern Nachforschungen heran, aber auch dies ergab kein Resultat; der Schaffner konnte über jeden Passagier Aus- kunft geben; sie waren alle entweder noch im Zuge oder auf den Stationen, wohin ihre Fahrkarten gelaufen hatten, ausgestiegen. Ich konnte also nur annehmen, daß die Räuber in Sanders heimlich eingestiegen seien, und gab den Schaffnern einen gehörigen Ruffel wegen der Un- aufmerksamkeits. Natürlich behaupteten sie sich und fest, so etwas wäre unmöglich, aber was hätten sie auch anders sagen sollen?

Ich begab mich darauf in meinen Wagen und holte meinen Telegraphenapparat, obwohl ich kaum darauf rechnen durfte, ihn tatsächlich benutzen zu können, denn die „Eisenbahnagenten“ achten sehr sorgfältig darauf, vorher die Telegraphenleitungen in entsprechender Entfernung von dem Tatorte zu zerstören. Ich befehl einem von den Bremsern, auf die Stange hinaufzuklettern und einen von den Drähten durchzuschneiden, um dann meinen Apparat in die Leitung einzufachlen und hierauf einen Versuch mit dem Telegraphieren zu machen. Während er hinauf- kletterte, trat Fräulein Cullen zu mir und fragte: „Glauben Sie wirklich, daß man die Räuber fassen wird?“

„Ich möchte seiner von ihnen sein!“ erwiderte ich. „Aber wie? denn das möglich?“

„Sie würden das sehr leicht begreifen, Fräulein Cullen, wenn Sie unsere Gegend hier kennen. Sie müssen wissen, daß kein Tropfen Wasser außerhalb der Gehöfte zu be- kommen ist, und die Burschen können ohne Wasser keine fünfzig englische Meilen machen. Wir werden also von ihnen hören, mögen sie hingehen, wohin sie wollen.“

In diesem Augenblick rief eine Stimme aus der Luft, daß alles in Ordnung sei. Fräulein Cullen fuhr überrascht in die Höhe und fragte mich:

„Was war das?“

Ich erklärte ihr die Sachlage und rief dann, obwohl seinen Erfolg erwartend, mit meinem Apparat die Station Sanders an. Zu meiner großen Überraschung antwortete der dortige Beamte mir sofort. Ich war im ersten Augenblick so erstaunt, daß ich es nicht glauben konnte, und bemerkte zu Fräulein Cullen: „Das ist der sonderbarste Eisenbahn- überfall, wovon ich je gehört habe!“

„Ah, wieso denn?“ fragte Albert Cullen; ich sah mich um und bemerkte, daß er nebst einer ganzen Anzahl der Passagiere zu uns herangetreten war.

Die „Eisenbahnagenten“ haben das Feuer in der Maschine ausmachen lassen“, antwortete ich, und haben trotzdem die Telegraphendrähte nach beiden Richtungen un- beschädigt gelassen, daraus folgt aber, daß es für sie gar keine Möglichkeit gibt, uns zu entweichen.“

„Wie kommt es?“ rief Fräulein Cullen.

„Ich begreife nicht recht, was für einen Unterschied das für ihre Aussichten auf Entweichen macht“, bemerkte Lord Ralles.

Während er sprach, begann ich die Nachricht von unserm Überfall nach Sanders zu telegraphieren; ich fragte den dortigen Beamten, ob man irgendwelche Leute in der Nähe bemerkt, oder ob er jemand in den Zug hätte ein- steigen sehen. Er antwortete auf das bestimmteste, niemand hätte dies unbemerkt tun können, und damit war die

Frage erledigt, sofern Sanders in Betracht kam. Dieselben Anfragen richtete ich nach Alantown und Wingate, den einzigen Stationen, wo wir nach der Abfahrt von Coolidge gehalten hatten, und erhielt dieselben Antworten. Daß acht Mann sich von diesem Ort an auf einer der Platt- formen hätten verstecken können, ohne entdeckt zu werden, war unmöglich; ich dachte daher beinahe, es müsse Gezei im Spiel sein.

Ich meldete den Überfall nach Coolidge und befehl darauf dem Bahnhofsvorsteher von Navajo Springs, dem Kommandanten von Fort Defiance Meldung zu machen, denn ich vermutete, daß die Räuber nach der Indianer- reservation Navajo flüchten würden. Schließlich richtete ich nach Flagstaff dieselbe Meldung wie nach Coolidge und gab Anweisung, den Fall an die Behörden zu berichten und einen Extrazug abzulassen, um den Sheriff mit einem Hilfsaufgebot zu uns zu bringen.

„Ich glaube nicht“, sagte Fräulein Cullen, „daß ich im allergeringsten neugieriger bin als andere Leute, aber es hat mich beinahe ganz wild gemacht, wie Sie da an der kleinen Maschine herumtasteten und wie ich die Antwort zurückhören hörte, ohne daß ich ein Wort verstehen konnte.“

Ich mußte ihr daraufhin natürlich erzählen, was ich telegraphiert und was man mir geantwortet hatte.

„Was für ein kluger Gedanke von Ihnen, die Fahr- karten zu zählen und festzustellen, wo jemand ein- und ausgestiegen ist! Auf so etwas wäre ich niemals ge- kommen“, sagte sie.

„Es hat mir nicht viel geholfen“, antwortete ich mit einem etwas ärgerlichen Lachen; „denn es ist nichts weiter dabei herausgekommen, als daß alle einigermaßen wahr- scheinlichen Vermutungen sich als unhaltbar herausgestellt haben.“

„Wahrscheinlich haben sie sich auf einer der Haltestellen eingeschlichen“, bemerkte ein Passagier.

Ich schüttelte den Kopf und antwortete: „In diesen Salzwüsten ringsum ist kein Baum und kein Busch, und es war bis vor einer Stunde heller Mondschein. Selbst ein einzelner Mann würde es sehr schwierig finden, einer Station auf eine Entfernung von einer Meile zu nahe zu kommen, ohne gesehen zu werden; für sieben oder acht Mann aber wäre es geradezu unmöglich.“

„Woher kennen Sie die Anzahl?“ fragte ein anderer Passagier.

„Ich kenne sie gar nicht“, antwortete ich. „Diese Zahl ist vom Sugverfion angegeben worden; sie glauben, so viele seien es gewesen: ich selber glaube das aber nicht.“

Fortsetzung folgt.

hieran schließt sich bis zum 20. ds. Mts. das Korpsmanöver. Am 10. und 13. ds. Mts. und ebenso während des Korpsmanövers beziehen die Truppen Quartier. Falls die regnerische und kalte Witterung anhält, werden jedoch wohl Notquartiere bezogen werden müssen. Proviantämter werden in Altkirchen und Siegburg errichtet werden. Zur Abfuhr der Verpflegung- und Bivakbedürfnisse aus dem hiesigen Proviantamt werden für das Bivak am 13. ds. Mts. 7 einspannige und 81 zweispännige Vorspannwagen erforderlich sein. Vom 14. bis 16. ds. Mts. werden hier etwa 700 Mann und 75 Pferde und vom 16. bis 18. ds. Mts. etwa 690 Mann und 65 Pferde einquartiert werden.

Scheuerfeld, 10. September. Auf der Neubautrassen-Scheuerfeld-Naurath sind heute morgen zwei Lokomotiven zusammengestoßen und stark beschädigt worden. Der Zusammenstoß hat sich um 10 Uhr im Tunnel ereignet. Als der Krupp'sche Güterzug um die gewohnte Zeit fahrplanmäßig von Steinebach nach Scheuerfeld fuhr, stieß er im vorderen Teil des Tunnels auf eine leertahrende Lokomotive der Kreisbahn, die von Scheuerfeld abgefahren war, ohne die Ankunft des Krupp'schen Zuges abzuwarten. Die beiden Lokomotiven wurden stark beschädigt, der Krupp'sche Zug entgleiste zum großen Teil und ein Güterwagen wurde auf die Krupp'sche Maschine hochgehoben. Der Feizer der Güterzuglokomotive erlitt Verletzungen am Auge und am Arm. (B. Z.)

Völklingen, 8. September. Die diesjährige Seminar-Abgangsprüfung wurde gestern beendet. Die mündliche Prüfung, der sich 37 Abiturienten unterzogen, fand in Anwesenheit des Provinzialschulrats Leist, des Regierungsschulrats Below und Generalsuperintendenten D. Maurer statt. Auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten konnten vier Prüflinge vom mündlichen Examen befreit werden. Von den übrigen 33 Prüflingen bestanden 30 Prüflinge. Bei der in voriger Woche stattgefundenen Aufnahmeprüfung zum hiesigen Lehrerseminar wurden von 21 Präparanden der hiesigen Anstalt 19 aufgenommen.

Von der Lahn, 10. September. Infolge der unaufhörlichen Regengüsse der letzten Tage führt die Lahn Hochwasser. Sie ist an verschiedenen Orten über die Ufer getreten. Von gestern auf heute ist das Wasser um einen Meter gestiegen.

Biebrich, 9. September. Heute tagte dahier im Saale der Bellevue in Anwesenheit des Regierungspräsidenten und anderer offizieller Persönlichkeiten die 91. Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte. 180 Delegierte aus ganz Nassau waren dazu erschienen. Domänenpächter Bartmann-Lübke von dem Niederhöfen bei Frankfurt, der Vereinspräsident, leitete die Verhandlungen. In seiner Uebersicht über den Stand der Landwirtschaft hob er den großen Schaden hervor, welcher der Landwirtschaft aus der Ungunst der Witterung bereits erwachsen sei und noch zu erwachsen drohe. Befriedigt sei nur der Winter, soweit es sich heute übersehen lasse. Der Zusammenschluß der Pferdebesitzer genossenschaften des Bezirks könne als vollzogene Tatsache gelten. Rindviehzucht und Schweinezucht hätten einen weiteren Schritt nach vorwärts gemacht. Die Landwirtschaft habe im Vorjahre große Opfer gebracht, um bei der Dürre den Viehbestand zu erhalten. Wenn ihr heute der Vorwurf gemacht werde, daß sie die Schuld trage an der Fleischknappheit, so sei das absolut unberechtigt. Die Schuld an den hohen Fleischpreisen trügen in der Hauptsache der Zwischenhandel, die hohen an die Schlachthäuser abzuführenden Gebühren, die über große Bequemlichkeit des Publikums, das sich das Fleisch ins Haus bringen lasse, die schärfere Kontrolle bei den Metzgern, das Verlangen, nur stets die besten Stücke zu erhalten etc. Eine nationale Notwendigkeit sei es, daß im Falle des Krieges das Vaterland bezüglich der Versorgung mit Lebensmitteln nicht vom Auslande abhängig sei. — Die Versammlung billigte den Plan, die Verwaltung des Vereins vom Hofguts Weisberg, welches nach Erlöschen des jetzigen Pachtvertrages ganz Schulzwecken dienen solle, in das neu zu erwerbende resp. gegen zwei Bauplätze einzutauschende Haus Rheinstraße Nr. 92 zu verlegen, ebenso einen Antrag des Kammerherrn Landrats v. Heimbürg auf Bewilligung von 500 Mk. Zuschuß zu den Kosten der Abhaltung der ursprünglich für Vießen geplanten Rotviehschau in Verbindung mit der Bezirkschau in Biedenkopf. Die seit herigen Mitglieder des Direktiums wurden ohne Widerspruch wiedergewählt. Die Jahresrechnung schließt ab mit 133 328 Mk. Einnahme und 131 400 Mk. Ausgabe. Das Vereinsvermögen in bar beträgt 430 000 Mk.

Wiesbaden, 9. September. In der letzten Stadtverordnetenversammlung machte Beigeordneter Travers Mitteilungen über die Einsetzung einer gemischten Kommission zur Festsetzung der Fleischpreise. Die Metzgerinnung hat sich bereitgefunden, mit der Stadt für das Jahr einen Vertrag abzuschließen, wonach die Stadt das Recht hat, bei Regulierung der Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen entscheidend mitzuwirken, besonders dann, wenn eine übertriebene Höhe der Fleischpreise gegenüber den Viehpreisen eintreten sollte. Dagegen verpflichtet sich die Stadt, während der Vertragsdauer weder eine Gemeindefleischerei, noch einen städtischen Fleischverkauf einzurichten. — Auf dem Wege von Nordenstadt nach Wiesbaden kollidierte der Gemeinderichter Kern von Nordenstadt, der sich zu Rad befand, mit dem Automobil des Fabrikanten Büsgen dahier. Kern erlitt schwere innere Verletzungen und wurde nach dem St. Josephs-Spital verbracht. Das Automobil wurde stark beschädigt.

Kurze Nachrichten.

Am vergangenen Sonntag fand in Wörfelingen das

Gustav Adolf-Fest des Kreisnobilbezirks Selters statt, wobei Herr Dekan Oberhaus von Limburg die Festpredigt hielt. — Bei zwei Einwohnern von Selters, die bei einer Firma in Troisdorf arbeiten, wurden bei einer polizeilichen Hausdurchsuchung eine Menge Handwerksgegenstände gefunden, die der Firma seit längerer Zeit nach und nach abhandeln gekommen waren. — Der unversehrte 24 Jahre alte Bergmann Seifner aus Sonnenhof bei Gebhardshain wurde auf der Grube „Friedrich“ bei Niederhöfen durch herabfallende Gesteinsmassen getötet. — Der Ausbau der Wege und Gräben in der Konsolidationsfrage in Langenderbach wurde dem Unternehmer Ant. Eisenbach aus Langhede zum Preise von 32 300 Mk. übertragen. Mit den Arbeiten soll demnächst begonnen werden. — Der Kassenbote Philipp Weber aus Niederahr (Nes. Westerbürg) hat in Frankfurt a. M. 3100 Mk. unterschlagen und ist damit flüchtig gegangen. — In einem Hotel in Vab Rauheim wurden einem Kurgaste eine Platina-Stravattennadel mit kostbarer Perle im Werte von 30 000 Mk. und ein Platina-Brillantschmuck im Werte von 3000 Mk. gestohlen. Bisher gelang es nicht, eine Spur der Täter zu entdecken. — Infolge der Fleischknappheit hat sich die Stadtverwaltung in Wehlar entschlossen, einen Seefischverkauf einzurichten. — Der Eisenbahnschaffner Ibert wurde auf der Station Königstein von einem ins Rollen geratenen Wagen überfahren und getötet. — Beim Bahnübergang der Königsheiner Bahn wurde bei Oberlindenberg das Gespann des Landwirts Geh aus Oberlindenberg vom Zuge erfasst. Beide Pferde wurden getötet. Geh entging mit großer Not der Gefahr. Vom Wagen wurde die Deichsel abgerissen. An der Stelle haben schon wiederholt Unglücksfälle stattgefunden.

Nah und Fern.

O Von einer Bulldogge zerfleischt. In Fischbach im Taunus wurde das 2½-jährige Kind eines Schlossers Schneider von seinem älteren Brüderchen in einem Wagen spazieren gefahren. Plötzlich stürzte sich eine Bulldogge, die von einem Dienstmädchen geführt wurde, auf das Kind und zerfleischte den ganzen Körper. Das Mädchen sprang hinzu und rief den Hund aus dem Wagen. Das wütende Tier brachte auch dem Mädchen schwere Verletzungen bei. Das Kind erlag bald seinen Verletzungen.

O Hochwasser und Unwetter rings im Reich. Aus zahlreichen Gegenden des Reiches, namentlich aber aus Mittel- und Süddeutschland liefen Hochwasser- und Sturmschäden und schwere Wetterkatastrophen ein. Aus der großen Zahl von Nachrichten können wir nachfolgend nur die bezeichnendsten wiedergeben:

Raffel, 10. Sept. Vom Oberlaufe der Fulda sowie vom Oberwieser-Gebiet, aus dem Oberrhein und Diemelthal wird infolge anhaltenden Regens Hochwasser gemeldet. Die Höhen bei Wülfelsbühl waren nachts von einer leichten Schneedecke bedeckt.

Koblenz, 10. Sept. Das anhaltende Regenwetter in der Rheingegend hat im Rheintal in den letzten Tagen zu verschiedenen Felsabstürzen geführt.

Seidelberg, 10. Sept. Auf dem Neckar ist die Schiffahrt wegen des Hochwassers völlig eingestellt. Ein vierjähriger Knabe stürzte in die Fluten und ertrank. Die sonst nur unheimlichen Odenwaldbäche sind in reißende Ströme verwandelt. Das Steinachtal gleicht einem ungeheuren See.

Karlsruhe, 10. Sept. In vielen Dörfern des Schwarzwaldes wurde die Bevölkerung durch ein starkes Erdbeben, das von dumpfem Rollen begleitet war, in große Aufregung versetzt.

Baden-Baden, 10. Sept. In der Gruft der Klosterkirche von Lichtenthal stürzte das Hochwasser der Dörs der Sarg mit den sterblichen Überresten der Herzogin v. Hamilton, geborenen Prinzessin von Baden, um.

Stuttgart, 10. Sept. In der Stadt Ellwangen steht die neuerbaute Überlandzentrale unter Wasser. In Gmünd wurde der Bruder des Mühlenselbstbesizers Meier vom Hochwasser fortgerissen. In Lauffenburg wurde vom Hochwasser die Spundwand und das Stauwerk des Kraftwerkes unterpült.

O Wilhelmine Heimbürg †. Die unter diesem Namen allgemein bekannte Schriftstellerin Bertha Behrens ist in ihrer Villa in Körschendorf bei Dresden am Dienstag gestorben, nachdem sie erst vor einigen Tagen (7. September) ihren 62. Geburtstag gefeiert hatte. Mit Wilhelmine Heimbürg ist wohl die zurzeit populärste Romanautorin dahingegangen.

O Schreckenszene im Café. In Erfurt trat nachts ein in den zwanziger Jahren stehender Unbekannter in ein Café und begann Streit. Plötzlich schach er mit gezücktem Dolche blindlings auf die Gäste ein. Fünf Personen wurden erheblich, sechs andere leichter verletzt. Der fliehenden Täter holten Polizeibeamte auf der Straße ein und überwältigten ihn. Er nennt sich Petrowski und will von Beruf Tischler sein.

O Lustspiel und Trauerspiel. In Düsseldorf war ein Arbeiter Wirt mit einigen jungen Leuten auf der Straße in einen Streit geraten. Plötzlich sah eine Frau Portwig, die gerade aus dem Lustspielhaus heimkehrte, ihren Bruder, den Arbeiter Havemann, unter den Streitenden. Sie wollte diesen herausreißen, als der Arbeiter Wirt unerwartet einen Revolver hervorholte und Schüsse abgab. Der eine traf Frau Portwig in die Halsschlagader, so daß sie auf der Stelle getötet wurde. Wirt wurde verhaftet.

O Tod durch Genuß von Fleischbrühe. In Roda Ford (Colorado) sind plötzlich der vor einem Jahre dorthin versetzte Pastor Gustav Laible sowie seine Frau und seine beiden ältesten Kinder nach dem Genuß von Brühe, die aus verdorbenem Fleisch hergestellt war, gestorben. Nur ein kleines Kindchen von 1½ Jahren ist am Leben geblieben. Der Verstorbene war der älteste Sohn des Schlossermeisters Gustav Laible, des bekannten stellvertretenden Obermeisters der Berliner Schlosserinnung.

Bunte Tages-Chronik.

Wörlitz, 10. Sept. Hier wurden der Gefangen-ausscher Ludwig und der Lithograph Adam verhaftet. Sie hatten gemeinschaftlich falsche Hundertmarkscheine hergestellt.

Forbach (Lothr.), 10. Sept. Als der Gastwirt Kiefer Streit zwischen italienischen Arbeitern schlichten wollte, wandten sich die Italiener gegen ihn. In der Not gab er fünf Schüsse ab, durch die zwei Italiener getötet, zwei lebensgefährlich und einer leicht verletzt wurde. Kiefer wurde verhaftet.

Wien, 10. Sept. Bei einem Bankett zu Ehren des Deutschen Juristentages erkrankte eine Anzahl von Teilnehmern an Fischvergiftung. Es wurde Strafanzeige gegen den Wirt erhoben.

Petersburg, 10. Sept. Der Generalbevollmächtigte Wiktorowski des Adelsmarschalls Fürsten Salikof wurde im Park von Gdov vom Verwalter nach einer streng durchgeführten Revision erschossen.

Vermischtes.

Hochzeit eines 11jährigen Negers. In der Stadt Helena des nordamerikanischen Staates Arkansas hat dieser Tage die Trauung eines 11jährigen Negers namens Sandy Alexander mit einer 60jährigen Negerin namens Sallie gefunden. Der 11jährige führt keine erkennliche Langzeitigkeit auf seine mäßige Lebensweise zurück; er ist jedoch weder Nichtraucher noch Abstinenz. Er entfiel sich noch genau des Einzugs der englischen Truppen in Washington im Jahre 1812 und der Niederbrechung des Weißen Hauses und der Parlamentsgebäude. Alexander war Diener im Weißen Hause unter der Präsidentschaft von Volk. Wenn alle diese aus Amerika gemeldeten Einzelheiten richtig sind, ist der 11jährige Schwarze tatsächlich des Ansehens wert, denn unter Nigern ist ein so hohes Alter noch viel seltener als unter den Weißen.

Die Amazone von Mexiko. In der Stadt Juarez in Mexiko, das ja zurzeit durch revolutionäre Bewegungen von sich reden macht, erschien dieser Tage eine Frau mit zehn Rebellenkugeln. Sie sprengten vor das Polizeiamt der Stadt und entwarfen den Chef und seine sechs Leute. Mit den Dienstpferden, die sie den Polizisten fortgenommen hatten, ritten die Rebellen davon, während die furchtlose Frau die Kugeln und Geschosse abklapperte und Nahrungsmittel forderte und erhielt, mit denen sie vor Tagesanbruch davonritt. Die mutige Amazone soll die Frau des Rebellenführers Lazaro Menis sein, der die Umgegend von Salinas mit seinen Banden unsicher macht.

O Fleu. Wenn die Blätter fallen in des Jahres Kreise und Baum und Zweig in der Trauergegend der schwarzen Rinde dem Winter entgegenbarren, dann kommen die Tage des Fleu. Im Sommer ein grünes Gerast im Grünen, unbeachtet, darf er sich im Herbst stolz im Schmuck seiner kräftigen Blätter zeigen, und der so lange verwaist dahand, kann jetzt mit der äppigen Fülle seiner gelbgrünen Blütenolden den Schwärmen der späten Insekten den Schlummertrunk reichen. An Gräften und Grabsteinen kann man jetzt die Blütenpracht sehen. Denn den Toten soll der Fleu bedeuten wie ein ewig grünes Symbol ewig treuer Erinnerung. Schon Griechen und Römern war er eine Grabesblume, und wenn sich die Gräber froher Tote die Fleu mit Fleuranten schmückten, so sollte es ein memento mori sein. Ein Todesgeheimnis, das selbst in die Luft und die Erde, der Jecher erste Gedanken bringen wollte. Selbst Bachus, den Gott der Jecher, gibt der römische Dichter Horaz das Schmutzwort des „Fleulabroben“. Die Volkstage hat im Fleu immer geheimnisvolle Kräfte gesehen. In Ostpreußen ist es heut noch in den Dörfern verpönt, Fleu ins Zimmer zu bringen: weil er Unfrieden und Jank ins häusliche Leben bringt. Die Niederösterreicher freilich haben ihn gern an sich, weil er gegen Verzauberung und böse Geister hilft. Auch die Bräute hat Angst vor ihm, und deshalb war es im Mittelalter lange Brauch, daß das Brautpaar aus Fleubolden essen mußten. Aber so viel Krankheiten gibt es kaum, wie die gegen deren Schädlichkeiten Blüten, Blätter und Holz des Fleu schützen sollten. Eine im Volksglauben immer wiederkehrende Erscheinung: Was zu Gräbern und Bräuten eine Beziehung hat, muß für die Lebenden heilam sein.

Neuzeit aus den Witzblättern.
Der Freier. „Sehen Sie mal, der junge Mann dort ist schon die dritte Portion!“ — „Ja, der reichte kein Bon!“
Kassenaufschlag. „Im Wagen sah der Großherzog mit seinem Sohn, dessen ganze hintere Wand aus Glas war.“
Ankündigung. Unteroffizier: „Russetier Bromski, was verliert er unter einem Kriegsgericht?“ — „Erleben mit Spad, Herr Unteroffizier.“ (Lustige Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. Sept. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (H. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 175.50, H 180, Danzig W 192-204, R 172-175, G 172 bis 208, H 168-183, Stettin W 197-208, R 158-170, H 170 bis 178, Völsen W 203-205, R 187, H 198, H 170, Breslau W 200-201, R 166, Hg 190, Fg 170, H alter 201, neuer 168, Berlin W 208-211, R 170-172, H 177-200, Magdeburg W 203-204, R 162-165, Hg 190-210, H 180-190, Leipzig W 194-208, R 163-169, Hg 190-208, H 217-222, Damburg W 214-220, R 172-176, H 185-200, Dortmund W 204, R 170, H 175, Neuw W 203-218, R 174-176, H alter 208-218, neuer 183-198, Mannheim W 218-221, R 180-182.50, H 176 bis 190.

Berlin, 10. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 29.50-29.50. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 21-23.50. Rubig. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Faß. Okt. 65.60-65.40-65.80, Dezember 65.50-65.20, Mai 1913 65.30 Br. Fest. Der Maiskurs vom 7. September für Rüböl lautete 66.90 Br.

Wien, 10. Sept. Weizen (100 Kgr.) 21.87 Mk. (p. Sod) 17.50 Mk., Korn (100 Kgr.) 16.67, (p. Sod) 12.50 Mk., Gerste (100 Kgr.) 18.46 Mk., (p. Sod) 12.00 Mk., Hafer (100 Kgr.) 21.00 Mk., (p. Str.) 10.80 Mk., Heu (100 Kgr.) 5.30 Mk., (p. Str.) 2.60, Kornstroh (100 Kgr.) 4.00, (p. Str.) 2.00, Kartoffeln per Zentner 1.75-2.50 Mk., Butter per Pfd. 1.15 Mk., Eier 2 Stück 17 Pfg.

Röln, 9. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 375 Ochsen, darunter 200 Stück Weibochsen, 504 Kalben (Färsen) und Kühe, darunter 79 Stück Weibochsen, 121 Bullen, 276 Rälber, 90 Schafe und 5367 Schweine. Bezahlt für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Ochsen: a) 100-105, b) 92-98, c) 85-88, d) 70 bis 83 Mk., Weibochsen 85-98 Mk., Weibefärsen 78-90 Mk., Kalben (Färsen) und Kühe: a) 88-93, b) 82-87, c) 76-80, d) 65-72 Mk., Bullen: a) 88-91, b) 82-87, c) 76-80, d) 60-69 Mk. Bezahlt wurde für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Rälber: Doppellender 82-85, 1. Qual. Mastfärsen 60-64, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugfärsen 56-58, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugfärsen 51-55, 3. Qual. Saugfärsen 00, 2. Qual. Freier 00 Mk. Bezahlt wurde für die 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Schafe: a) 00, b) 00 bis 00, c) 00-00 Mk. Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Schweine: a) 83-84, b) 82-84, c) 60-64 Mk.

Vom Büchertisch.

Wie mache ich mein Testament ohne Rechtsanwalt und ohne Notar? Das Erbrecht. Gemeinverständliche Darstellung des Gesetzes nebst zahlreichen Testamententwürfen und Beispielen. (Verfasser Hans Lustig, kaufmännischer Sachverständiger. Baumgartens Verlagsbuchhandlung, Saarbrücken 3; Preis Mk. 1.10.) 3. Auflage.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 12. Septbr. 1912.

Fortgesetzt meist wolfig und sehr kühl mit einzelnen Regenfällen. Später etwas abnehmende Bewölkung.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in der Gemarkung **Müschbach** belegenen, im Grundbuch von Müschbach Bd. V Blatt 179 und 180 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der **Helene Landmann Gustav Schaub** und **Wilhelmine geb. Bierbrauer** in Müschbach bezw. des Landmanns **Gustav Schaub** in Müschbach eingetragenen Grundstücke

am 18. September 1912, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht auf der Bürgermeisterei in Müschbach versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Hachenburg, den 15. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Gießener Fröbel-Seminar

staatlich konzessioniert.

Ausbildung von Kindergärtnerinnen für Familie und für Kindergärten, und von Kinderpflegerinnen. Beginn des Unterrichts Anfang Oktober. Pension im Hause. Auskunft und Prospekte durch

L. Moeser, Oberlehrerin, Gießen, Gartenstraße 30.

Garantiert reine Bettfedern und Daunenn

sowie

echt türkisch rote

Barchente und Federleinen

in bekannter Güte empfiehlt

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel, Hachenburg.



Endlich gefunden

das Heizmaterial, welches billiger und besser ist als Holz und Steinkohle,

Union-Brikets!

Erbätlich in den Kohlenhandlungen.

Der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß wieder

1a. neue Ringofen-Mauersteine (Klinker)

sowie Garten- und Sockelsteine

täglich zu billigsten Preisen von meiner Dampfringofenziegelei bezogen werden können.

Durch mein für den Ziegeleibetrieb sehr günstiges Material wird ein poröses Fabrikat erzielt und bei fachgemäßem Verarbeiten desselben, besonders aber durch Anlage von Luftschichten sind feuchte Wände selbst an den der Witterung am meisten ausgefetzten Stellen ausgeschloffen. Die Anlage solcher Wände mit Luftschichten werden jedem Interessenten gerne kostenlos mitgeteilt.

Auch können Referenzen über ausgeführte Neubauten, in denen vorstehende Konstruktion angewandt wurde, bei mir eingeholt werden.

Maurermeister und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.

Fahrräder

weltbekannte Marken Adler und Wenzfalempfehle zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen.

Gebrauchte Fahrräder, noch gut erhalten, verkaufe allerbilligst, ebenso alle Fahrrad-Zubehöerteile.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Stets Gelegenheitskäufe

in

Schuhwaren aller Art

bei

Wilh. Schumacher

Hachenburg

Friedrichstraße 43, gegenüber der evang. Kirche.

Reparaturen gut und billig.



Fahrräder Motorräder

WANDERER

eine Marke, die sich seit nunmehr 26 Jahren als die bestgeeignete für strengsten Gebrauch, selbst auf schlechten Wegen, erwiesen hat. Das Beste ist das Billigste.

Weltausstellung Turin 1911:

Höchste Auszeichnung mit Grand Prix.

Wanderer-Werke, A.-G., Schöna bei Chemnitz.

Vertreter: Richard Käß, Dreifelden Post Freilingen.

Preislisten gratis und franko.

Deutsches Fabrikat!



Allein-Verkauf

für den hiesigen Bezirk der

Adler-Schreibmaschinen

(über 85 000 im Gebrauch)

Carl Müller Söhne

Kroppach-Bhf. Ingelbach

Telefon Nr. 8

Amt Altenkirchen.

Auf Wunsch zur persönlichen

Vorführung jederzeit bereit.

Katalog und Preisliste gratis

und franko.

Flechten

akut u. trockene Schuppflechte, Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Wachs, Öl, Terpentin 25, Birkent. 3

Eigelt 20, Salic. Bors. je 1.

Nur echt in Originalpackung

weiß-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinbilda-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten bei Karl Dösch, Hachenburg.

Ein herrschaftlich möbliertes Zimmer im 1. Stod, in schönster Lage der Stadt per 1. Oktober zu vermieten. Kann eventl. auch 2 gegenüberliegende an 2 Herren vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Wegen Aufgabe eines Dekorations-Geschäfts sind zwei noch neue Schalwaagen mit Gewichten billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Großer Regulier-Füllofen (Wurmloch) billig abgegeben bei Karl Dösch in Hachenburg.

Wegen Aufgabe des Haushalts ist eine noch wenig gebrauchte moderne

Kücheneinrichtung

bestehend aus einem Küchenschrank mit Kunstverglasung, einem Küchentisch, zwei Stühlen und Ablaufbrett billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Dauerhafte, elegante, billige Einfridigung nur mit Eichen-Gitterwänden. Wilh. Streck, Bonn. Umsonst reichhalt. Musterbuch Nr. 10.

Persil wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig!

Bestes selbsttätiges Waschmittel! Erprobt u. gelobt! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Allein. Fabr. auch d. allerbilligsten Henkel's Bleich-Soda

Landwirte! Düngt nur mit echtem Ohlendorff'schen Perugano „Füllhornmarke“

denn nur für die „Füllhornmarke“ ist der von der Wissenschaft für die Echtheit als erforderlich angesehene Nachweis der Importe erbracht.

— Vor allen minderwertigen Marken wird gewarnt! —

Die während der 95 Pfennig-Tage angesammelten

Reste und Abschnitte

werden zu enorm billigen Preisen verkauft.

Der Verkauf beginnt am Samstag den 14. dieses Monats.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.